

# Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Institut für Landeskunde von Oberösterreich  
Schriftleiter: Dr. Franz Pfeffer

Jahrgang 20 Heft 1/2

Jänner – Juni 1966

INHALT	Seite
Die Markt-Freyung (Gustav Brachmann)	3
Annales Styrenses. Ein Nürnberger Druck aus dem 18. Jahrhundert (Josef Ofner)	63
Richard Diller. Leben und Werk (Otfried Kastner)	71
Oberösterreicher mit Kaiser Max in Mexiko (Richard Kutschera)	86
Österreich-Ungarns erste Fischzuchtanstalt in Neukirchen an der Vöckla (Heinz Benda)	112
Das Spänedrehen (Franz Mühlbauer)	120
In der Vichtau. Altes aus der Heimat (Josef Lindenbauer)	129
Schrifttum	141

# Das Spänedrehen

Von Franz Mühlbauer (Stroheim)

## Gültigkeitsbereich der Schilderung

- a) für das Gerät und seine Handhabung: Gemeindegebiete Kollerschlag und Sarleinsbach  
b) für das bäuerliche Leben: Gemeindegebiete Kollerschlag, Sarleinsbach und Peilstein (heutiges Gemeindegebiet) um das Jahr 1908

## Gewährsleute

Anna Oberngruber, Handarbeitslehrerin i. R., Lamprechtswiesen, Post Kollerschlag ..... O  
Alois Karl, Maurer, Stratberg, Post Kollerschlag ..... K  
Johann Neißl, Wagnermeister, Stratberg, Post Kollerschlag ..... N  
Franz Schneeberger, Zimmermann, Escherhof 20, Post Peilstein ..... S  
Familie Thaller, Lengau, Post Kollerschlag ..... T  
Falkner Aloisia, Lengau, Post Kollerschlag ..... F  
Maria Mühlbauer, Escherhof 12, Post Peilstein ..... M  
In den Fußnoten ist jeweils mit dem Kennbuchstaben angezeigt, von wem die betreffende Aussage stammt. Scheint kein Buchstabe auf, ist sie Gemeingut aller Gewährspersonen

## Personen

Hans, Bartlbauer  
Bartlbäuerin  
Sepp, Hans, Jörgl, Mirzl: ihre Kinder  
Sepp, Großknecht  
Maxl, Kleinknecht  
Jörgl, Füttererbub

Sensl, Großmagd  
Franzi, Kleinmagd  
Dammerl Veitl, Eigentümer der „Spangoß“  
Hias, Poldl, Söhne des Nachbarn  
Hosndobl Kaidan, Küazagl Nazl,  
Lippln Peter, Josl Hansl: Dorfburschen

„Hans“, redet in aller Früh des letzten Oktobertages die Bartlbäuerin ihren schnauzbärtigen Ehegespons an, „meine Span<sup>1</sup> werd'n scho hübsch weng!“ „Nu ja!“ quittiert der Bauer die Red' seiner rundlichen Ehehälfte, und zu Sepp, dem Großknecht, gewendet: „Du nimmst dir òn Maxl mit, richtst dir d' Zugsag her und was d' sist<sup>2</sup> nu brauchst, und gehst in Bihö auf! Wo d' Weg'n ausanana gend, dort stehn drei Biran<sup>3</sup>. Die schneidst um und richtst d' Prügln glei her! Woaßt eh, um die 30 Zoll<sup>4</sup> lang! Mir anan rechan Stra<sup>5</sup>!“

Die Bäuerin ist eben dabei, mit geübtem Schwung das grobleinene Tuch über die Ahornplatte des großen, quadratischen Tisches zu breiten, als Maxl mit den zwei Braunen im

<sup>1</sup> Die Späne wurden zur Beleuchtung und in manchem Bauernhause auch zum Einheizen (O) verwendet. Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg wurden in Gaisbrenning, Pf. Sarleinsbach, Späne im Hausflur und oberhalb der Kellerstiege gebrannt (S). Bis 1954 benützten zwei Bauernfamilien in Lengau, Pf. Kollerschlag, noch regelmäßig Späne zur Beleuchtung des Hausflures und des Backofens. Im Hausflur brennen sie heute den Span nicht mehr, wohl aber noch beim Brotbacken. Er befindet sich dabei im Innern des Ofens nahe der Öffnung, und ist so angebracht, daß er die Arbeit nicht behindert (TF).

<sup>2</sup> Sonst.

<sup>3</sup> Birken.

<sup>4</sup> 79 cm.

<sup>5</sup> Streu.

Hofe hält und die Birkenprügel vom Wagen wirft: zwanzig Stück<sup>6</sup>, jeder nach der Weisung des Bauern an die 30 Zoll lang. Ihr Durchmesser mag zwischen acht und siebzehn Zoll<sup>7</sup> schwanken. Sepp ist schon beim hölzernen Grander und läßt das Wasser über seine Hände laufen. Ihm schließen sich der Bauer und Jörgl, der Füttererbub, an. Dann stehen sie alle um den Tisch, auf dem bereits in je einer Schüssel Sauerkraut und Erdäpfel dampfen. Der Bauer macht das Kreuz und hebt an: „Im Nam' Gott', des Vaters . . . Der Engel des Herrn . . .“ Die Sitzordnung ist genau geregelt; an den beiden Fensterseiten: der Bauer, der Füttererbub, Kleinknecht und Großknecht; auf der Fürbank<sup>8</sup> die blonde Kleinmagd Franzl und Sensl, die Großmagd; vor der Tischlade hat die Bäuerin Platz genommen. Schweigend spießt sich jeder, schön der Rangordnung nach, einen Erdapfel auf, und schweigend essen sie ihr Kraut<sup>9</sup>, bis es sich der gut vierzehnjährige, dunkle und immer etwas angradige<sup>10</sup> Füttererbub nicht mehr versagen kann, die bissige Großmagd zu fragen: „Han d' Zeha nu kalt va nacht<sup>11</sup>?“ (Ihr Verehrer ließ sie nämlich gestern vergeblich warten.) Ein trockenes „Halts Maul!“ von seiten des Bauern ist die Folge auf den schweren Verstoß gegen die Tischsitte. Als auch die letzten Tropfen der Krautsuppe noch ausgelöffelt sind, erhebt sich die Bäuerin, trägt die beiden Schüsseln zum Anrichtkastl, angelt aus dem offenen Bratrohr die große Rein und stellt sie auf den Tisch. Der Bauer greift zuerst zu und sticht sich von den Speckknödeln fünf Stück heraus. Die strenge Rangordnung peinlich einhaltend, folgen die anderen: Bäuerin, Großknecht, Großmagd und Kleinknecht, Kleinmagd und ganz zuletzt Jörgl, der Füttererbub. Nach dem Kreuzzeichen am Schlusse des Dankgebetes, das beim Tisch sitzend verrichtet wird, gibt der Bauer noch eine Anweisung: „Wir führn nu Nadelstra fü d' Spanprügl hoam. Hiatzt is 's nu a weng feicht, grad recht! Und du, Maxl, gibst d' Prügl eini, so daß s' ganz vadeckt hand, und tretst d' Stra a weng z'sam<sup>12</sup>!“

Tag um Tag vergeht. Die Streu hat der Bartlbauer längst daheim. Die Männer nehmen nun, sobald es hell wird, Zugsag, Kleob-<sup>13</sup> und Nasthacke, einer bindet zwei Scheod<sup>14</sup> mit einem Strick zusammen und wirft sie über die Schulter. So machen sie sich auf den

<sup>6</sup> 20 (ST) bis 24 (K), im Durchschnitt an die 20 Stück (ST).

<sup>7</sup> 21 cm bis 45 cm.

<sup>8</sup> Vierbeinige, bewegliche Sitzbank, meist mit Lehne, an der der Stubentür zugekehrten Seite des Bauern-tisches.

<sup>9</sup> Gekochtes Sauerkraut.

<sup>10</sup> Angriffslustig, leicht boshaft.

<sup>11</sup> Von gestern.

<sup>12</sup> Es wurde zuerst etwas feuchte Nadelstreu eingebracht (S), dann bettete man die Prügel reihenweise so in sie ein, daß sie etwas Abstand hatten, und deckte sie mit Streu gleicher Art zu (SK). Manchmal trat man die Streu auch ganz fest (K). Je nach der Intensität, mit der sie dünstete, blieben die Prügel 2 bis 4 Wochen drinnen. Mit der Streu erhitzen sich auch die Prügel stark. Der Bauer sah deshalb ab und zu nach, ob doch keine Brandgefahr bestehe (S). Den Reifezustand der Prügel erkannten die einen daran, daß sich die Schnittflächen leicht bräunten, die anderen sahen zu diesem Zwecke nach, wie warm das Holz bereits war (S). Manche entrindeten die Prügel, bevor sie sie in die Streu steckten (K), andere wieder nicht (TO). Stand keine geeignete Streu zur Verfügung, heizte man den Backofen kräftig (S), breitete die Glut auseinander und rollte die ungeschälten (OKS) Prügel hinein (S). Es war dies zumeist eine Notlösung, die man nicht sonderlich liebte, weil häufig der Ofen beschädigt wurde (K).

<sup>13</sup> Hacke zum Spalten der Prügel.

<sup>14</sup> Eisenkeil mit Holzschaft und Eisenring um den Kopf des Schaftes.

Weg zum Wirten<sup>15</sup>. Kehren sie beim letzten Tageslicht heim, atmen sie schon von weitem den Geruch ein, den die dünstende Streu und die heißen Prügel verbreiten.

Sepp erwacht in seinem Bretterverschlag. Er liegt ganz still, betrachtet, wie Franzi sich auszudrücken pflegt, die Gütat<sup>16</sup> und blickt in die samtne Dunkelheit, die all das um ihn verhüllt, was er schon seit Jahren so gut kennt: die Strohhalme, die genau über dem Bett vom Bretterboden<sup>17</sup> herabhängen, das zwiespannige<sup>18</sup> Bett mit der großen, überschweren Tuchent, unter der er und Maxl schlafen, die vier Bretterwände ringsum. Nur die beiden Guckerl, die bei Tag als Lichtspender dienen, kann er ausnehmen: das eine als graues Kreuz mit halbrunden Balkenenden, das andere als matten Stern. Der Wind pfeift durch Kreuz und Stern herein, und ab und zu setzt sich etwas Kleines, Nasses auf die Stirn, die Wange, die Nase.

Als Sepp um 5 Uhr früh im Rahmen der hinteren Haustür steht und in den Hof hinaus-schaut, sieht er ihn weiß überzogen, und der Stantn<sup>19</sup> des hölzernen Granders trägt eine weiße Mütze. Sepp schreitet entschlossen zum Grander, räkelt sich, krempelt die Hemd-ärmel auf, schlägt das kragenlose Leinenhemd über seiner haarigen Brust zurück, greift in das eiskalte Wasser und wäscht sich. Hm!, überlegt er, derweil er sich in der Stube mit dem grobleinenen Handtuch Gesicht, Brust und Hände trocknet, gestern war der erste Adventssonntag, es kommt halt der Winter!

Nach dem „Engel des Herrn“ setzen sich Bauer und Gesinde zu Tisch. Die Bäuerin kommt mit einer großen Schüssel dampfender Mehlsuppe, stellt sie auf den Tisch, gibt noch ein paar EBlöffel Rahm in die Suppe und überstreut sie mit Zimt. Dann geht die Hausfrau nochmals zum Ofen, nimmt von der Platte das große, gußeiserne, innen emaillierte Häfen, gießt das Wasser ab und schüttet die ungeschälten Erdäpfel rund um die Mehlsuppenschüssel auf das Tischtuch<sup>20</sup>. Sepp ergreift den Laib Schwarzbrot<sup>21</sup>, schneidet zuerst eine gehörige Schmitzn<sup>22</sup>, dann noch einen Widiwar<sup>22</sup> herab und brockt ein. Wer Lust nach einem Erd-äpfel hat, nimmt ihn in die Linke, schält ihn – und beißt vor jedem Löffel Mehlsuppe ab. Nach dem Kreuzzeichen des Dankgebetes<sup>23</sup> gibt der Bauer die – diesmal allerdings über-flüssige – Arbeitsanweisung: „Heut’ wirds zan Spandrah!<sup>24</sup>“

<sup>15</sup> Bäume fällen.

<sup>16</sup> Genießt die Ruhe.

<sup>17</sup> Auf ihm war das Stroh gelagert.

<sup>18</sup> Für zwei Schläfer bemessen.

<sup>19</sup> Senkrecht stehendes, hölzernes Zuleitungsrohr.

<sup>20</sup> 1924, Rampetsreit, Pf. Peilstein (M).

<sup>21</sup> In den meisten Bauernhäusern gab es weißes und schwarzes Brot. Dieses wurde in die Milch (Mehlsuppe) gebrockt, jenes zur Jause gegessen (M).

<sup>22</sup>



Stückl

Stückl



Schmitzn



Schmitzn



Widiwar

<sup>23</sup> Vor jedem Frühstück, Mittag- oder Abendessen wurde der „Engel des Herrn“ gebetet, nachher ein Dankgebet verrichtet.

<sup>24</sup> Diese Arbeit wurde alle 2 bis 3 Jahre durchgeführt (K), in der Regel zwischen Nikolo und Weihnachten (OKSF). Mancherorts wurde sie in etwa einer Roas gleichgehalten und war beliebt, zumal ihr bis spätestens Fasching der Spänetanz folgte (S). In anderen Häusern aber war sie als eine Arbeit, die allzu große Anstrengung erheischte, viel Schmutz verursachte und keine Freude im Gefolge hatte, gefürchtet (OF).

Noch ist es nicht hell geworden<sup>25</sup>, erscheint der Nachbarn-Hias, so lang, daß er sich im Tür-  
 rahmen bücken muß. Gleich nach ihm kommt sein Bruder, der Poldl, nicht viel kürzer,  
 und, wie Hias, bärenstark. Eine Viertelstunde später treffen noch ein: der Hosndobl Kai-  
 dan<sup>26</sup> mit dem Küazagl Nazl, der Lippln Peter und der Josl Hansl, lauter stämmige Burschen  
 zwischen Zwanzig und Dreißig. Der Dammerl Veitl kommt auf dem Roßwagerl<sup>27</sup> mit der  
 Spangoaß<sup>28</sup> und dem Zubehör<sup>29</sup> an. Hias und Poldl tragen die Maschine in die Stube und  
 stellen sie so zwischen Tisch und Stubentürmauer unter den Tram der Holzdecke, daß ihr  
 Hauptbalken mit ihm genau parallel läuft<sup>30</sup>. Der Bauer hat gestern schon zwei gut vier-  
 zöllige<sup>31</sup>, ziemlich lange Rundstämmchen und ein fünfviertelzölliges<sup>32</sup> Brett von der Länge  
 der „Goaß“ hergerichtet. Nun verpölzen Bauer, Nazl und Poldl den Hauptbalken der Ma-  
 schine an seinem vorderen und rückwärtigen Ende fest mit dem Tram, wobei das Brett  
 zwischen diesem und den Rundstämmchen zu liegen kommt<sup>33</sup>. Von den beiden Latten-  
 stücken, die unter der Hühnerbank liegen<sup>34</sup>, nagelt Poldl eines neben den rechten und das  
 andere neben den linken Vorderfuß der Spangoaß so an den Fußboden, daß sie keinerlei  
 seitliche Bewegungsfreiheit mehr hat<sup>35</sup>. Kaidan holt vom Wagen das große, hölzerne Schwung-  
 rad mit der langen Kurbel und schraubt es an die Welle. Dann geht er wieder und bringt  
 vier Dreheisen und das Spänestockerl<sup>36</sup>. „Sepp, den ersten Prügel!“ ruft Veit dem Groß-  
 knecht zu<sup>37</sup>. Sensl läuft noch geschwind um Streuschwinge und Melkstockerl, stellt die  
 Schwinge unter die Spangoaß und setzt sich dicht davor auf das Stockerl, Veitl gegenüber.  
 Franzl, die Kleinmagd, windet schon seit geraumer Zeit Band um Band aus dem Stroh  
 des Winterroggens. Sepp kommt und legt den heißen, dampfenden Prügel, an dessen Schnitt-  
 flächen Wassertropfen hängen, neben Veitl<sup>38</sup>. Der Dammerl sucht den Kern, der bei diesen  
 schönen Birkenprügeln stets auch der Mittelpunkt der Schnittfläche ist, setzt auf der einen  
 Seite den Bandnager<sup>39</sup> an, bohrt an die anderthalb Zoll tief, schlägt in die andere Schnitt-  
 fläche, nachdem er diesmal zwei Löcher vorgebohrt hat, das Geamaul<sup>40</sup> ein, hebt den

<sup>25</sup> In manchen Häusern begann man um  $\frac{1}{2}$  7 oder 7 (S), in anderen dagegen schon um 6 oder gar  $\frac{1}{2}$  6 Uhr (F).

<sup>26</sup> Kajetan.

<sup>27</sup> Kleinerer Leiterwagen für 1 Pferd.

<sup>28</sup> Siehe die Abbildungen 1–6 (die Lichtbilder zeigen die Spangoaß im Freien aufgestellt).

<sup>29</sup> 3 bis 10 Späneisen und unter Umständen ein Spänestockerl.

<sup>30</sup> Um sie verstreben zu können.

<sup>31</sup> Ungefähr 10 cm.

<sup>32</sup> 3,4 cm.

<sup>33</sup> Zur Schonung des Trams.

<sup>34</sup> Wandbank zwischen Stubentür und Fensterwand – unter ihr befand sich früher die Hühnersteige.

<sup>35</sup> Ab und zu nahm man dazu auch Gerüstklammern.

<sup>36</sup> Ein Spanstockerl mußte als Maß verwendet werden, wenn Späne verkauft wurden. So verkaufte bei-  
 spielsweise zwischen 1908 und 1910 eine Familie in Gaisbrenning, Pf. Sarleinsbach, Späne an  
 die Hammerschmiede Leitner im Graben, Pf. Sarleinsbach, das Bündel um 4 bis 5 Kreuzer (S).

<sup>37</sup> Zumeist stand der Großknecht an der Kurbel, der Bauer brachte die Prügel (KS).

<sup>38</sup> Prügel, die aus dem Backofen kamen, waren so heiß, daß man sie kaum anrühren konnte, Wasser  
 tropfte von ihnen (O). Aber auch die aus Streu stammenden Prügel waren durch und durch feucht und  
 so heiß, daß sie dampften (SKF). Dies mußte sein, sonst wäre ein Abdrehen langer Späne unmög-  
 lich gewesen (FK).

<sup>39</sup> Schneckenbohrer mit bestimmtem Durchmesser.

dampfenden Prügel auf und spannt ihn in die Maschine<sup>41</sup>. Nun legt er den Gleitbalken für das Spaneisen quer über beide Tragleisten und steckt rechts wie links einen mit einer Öse versehenen Eisenstift durch das Loch des Gleitbalkens in das passende Loch der Leiste. Jetzt kann der Balken dem Druck des Spaneisens nicht mehr nachgeben. Hias steht auf Veitls Seite vor der langen Kurbel, Poldl ihm gegenüber<sup>42</sup>. Beide haben den Rock ausgezogen und die Hemdärmel aufgekrempt. Auf das „An gehts!“ Veitls faßt Hias' Rechte die Kurbel ganz beim Rad, dann folgen unmittelbar Poldls Linke, Hias' Linke und Poldls Rechte. Rad, Welle und Prügel drehen sich, Veitl zu. Der klemmt den leicht gekrümmten Hartholzstiel des Abrichteisens<sup>43</sup> in die rechte Achselhöhle<sup>44</sup>, umfaßt mit beiden Händen sicher den knapp vor der Mitte befindlichen Teil, legt es vor den Händen auf den Gleitbalken und führt es sachte an den Prügel heran. Der ist natürlich nicht vollkommen rund und muß erst abgerichtet<sup>45</sup> werden. Hias und Poldl drehen aus Leibeskräften. Wie das reißt und ruckt und rumpelt! . . . Nieder, auf, nieder, auf tanzt Hias' blonde Locke, einmal gegen die Nase, dann wieder zur Gemeinschaft auf den üppigen Haarschopf schwingend . . . Veitls ganze Aufmerksamkeit gehört der Führung des Eisens, das seine nervigen Hände sicher umspannen.

Die wegspritzenden Rinden- und Holzteilchen<sup>46</sup> fängt Sens mit der Schwinge auf und denkt: die werden gut zum Selchen. Ja, der Speck! Wenn ich nur einmal soviel davon essen könnte, als ich möchte! Doch, heut' sind ja Fremde da, die Bäuerin wird die Stücke nicht so klein abschneiden wie sonst. Heut' brauch ich mir die Jause einmal nicht vom Mittagessen abzusparen<sup>47</sup> . . . Behutsam und sicher führt Veitl das Eisen, nach links und wieder zurück nach rechts . . . Nun ist der Prügel rundgedreht, die allerärgste Schinderei für die Männer an der Kurbel vorbei. Veitl hebt das Eisen ab, richtet sich für einen Augenblick auf, tauscht es gegen ein anderes<sup>48</sup> aus und setzt das scharfe, da er jetzt das richtige Spandrehen beginnt,

<sup>40</sup> *Zweizinkiger Mitnehmer, siehe Abb. 1, 4.*

<sup>41</sup> *Verwendet wurden vor allem Birke (NKSTF), sehr gern auch Zitterespe (K), falls sie zur Verfügung stand, weniger gern Ahorn (K), ausnahmsweise auch Erle (KN). Die Länge der Prügel betrug 58 bis 80 cm, ihr Durchmesser 20 bis 40 cm (OKSF).*

<sup>42</sup> *Je zwei Mann waren an der Kurbel. Wurde ein Stammprügel, der sehr viel Kraft erforderte, abgedreht, stellte sich ein dritter quer zu den beiden anderen, faßte die Kurbel an ihrem äußersten Ende mit der Rechten und half noch ein wenig mit. Man nannte dies „Vorspannen“ (KF).*

<sup>43</sup> *Zum Runddrehen wurde ein Eisen mit nach außen gewölbter Schneidefläche verwendet (SN).*

<sup>44</sup> *Der Eigentümer der Maschine ging mit ihr auf die Stör und war stets auch der Dreher (OKS), denn diese Arbeit war nicht gefahrlos und mußte gut gelernt sein (K). Manche Dreher legten den Stiel des Spaneisens auch auf die rechte Schulter oder hielten ihn nur mit beiden Händen. Die einen standen, die anderen saßen bei dieser Arbeit.*

<sup>45</sup> *Rundgedreht.*

<sup>46</sup> *In manchen Häusern wurden die vor dem Einlegen in die Streu nicht entrindeten Prügel vor dem Einspannen von zwei gerade dienstfreien „Männern der Kurbel“ mit einem zweigriffigen Langmesser geschält (OF), in anderen Häusern wieder samt der Rinde eingespannt (S). Der beim Runddrehen entstehende Abfall wanderte meist schnell in den Ofen (KTF).*

<sup>47</sup> *Zur Nachmittagsjause hatten die Dienstboten in der Regel nur das Stück Fleisch, das sie sich vom Mittagessen absparten. Damit jeder zur Jause sein Stück wiederfand, kennzeichnete er es beim Mittagessen, indem er ein Mal einschneitt (M).*

<sup>48</sup> *Spaneisen mit waagrechter Schneidefläche.*

am rechten Prügelrand an. Ununterbrochen kommt die dünne, etwa zwei Zoll<sup>49</sup> breite Spanschlange dampfend auf Sens zu. Die greift, als ob sie melken wollte, immer eine Hand vor die andere führend, nach dem Span, bricht ihn alle zwei Schuh<sup>50</sup> ab und legt das Stück auf ihren Schoß. Ist eine Handvoll beisammen, nimmt ihr die Kleinmagd die Späne ab und legt sie zwischen die schräg in die Luft ragenden Beine des auf seinem Rücken liegenden Spanstockerls<sup>51</sup> quer über die zwei Bänder<sup>52</sup>, Handvoll auf Handvoll, bis der Raum zwischen den Stockerlbeinen ausgefüllt ist. Dann bindet Franz<sup>53</sup> zweimal. Jörgl nimmt das Bündl und trägt es unter die Hühnerbank. Dort ist Maxl postiert<sup>54</sup>, der sich zwei unter die Arme klemmt und mit ihnen auf die Dühn<sup>55</sup> wandert, wo er sie zum Trocknen aufstapelt.

Veitl wendet keinen Blick von Eisen und Prügel. Am rechten Rand hat er begonnen und ungefähr zwei bis drei Zoll niedergedreht, dann das Eisen abgehoben, unmittelbar daneben angesetzt und wieder in gleiche Tiefe eingedreht. Würde er tiefer schneiden, könnte er die notwendige Senkrechte nicht einhalten, da der Seitendruck auf das Eisen zu stark würde. So ist er langsam zum linken Prügelrand gekommen und arbeitet bereits an der letzten Ansatzstelle. Hias und Poldl kurbeln ununterbrochen: vor und drücken, zurück und heben, vor und drücken . . . Ihre Gesichter sind krebsrot, der Schweiß rinnt, die Hemden kleben<sup>56</sup>. Veitl hebt das Eisen ab, legt es auf die Bank, langt nach einem scharfen und gibt den Ablösungsbefehl: „Hiatz kemman zwe ana<sup>57</sup>!“ Poldls und Hias' Hände lösen sich allmählich, Kaidan und Nazl greifen zu. Das geht so geschickt, daß Rad und Prügel nicht einen Augenblick stillstehn<sup>58</sup>.

Hias und Poldl richten sich mit einem tiefen Schnaufer völlig auf. Poldl wischt sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirne<sup>59</sup>. Lächelnd reicht die Bäuerin jedem ein Stamperl Kornen<sup>60</sup>. Die zwei Abgekämpften setzen sich zum Tisch und widmen sich ausgiebig dem Mostkrug.

Veitl setzt das scharfe Eisen wieder am rechten Prügelrand an, dreht an die zwei bis drei Zoll ein, hebt ab, setzt um Schneideflächenbreite weiter links an, arbeitet auf genau gleiche Tiefe ein und wandert so, immer gleich tief drehend, dem linken Rande zu. Dort schneidet er jetzt nicht mehr ganz so tief ein, um dem „Geamaul“ nicht den Halt zu nehmen.

Nach einer guten Viertelstunde wird wieder abgelöst. Kaidan und Nazl treten ab, und nun werkt das Paar Peter-Hansl. Der hat es schwer; er ist zwar ein untersetzter Bursche und wegen seiner Kraft dorfbekannt, aber ein wenig klein und muß sich daher mächtig strecken, damit er nicht ausgehoben wird.

<sup>49</sup> 5,2 cm.

<sup>50</sup> Zirka 60 cm.

<sup>51</sup> Meist lag das Stockerl auf dem Fußboden, seltener auf der Wandbank (F). In manchen Häusern wurde überhaupt keines verwendet (O).

<sup>52</sup> Auch aus minderwertigem Weg gefertigte Bänder wurden benützt, freilich selten (K).

<sup>53</sup> Nach Art des Schaubbindens, nur kniete man nicht auf das Bündel (S).

<sup>54</sup> Diese Arbeit verrichteten auch alte Leute und selbst Kinder.

<sup>55</sup> Dachboden.

<sup>56</sup> Eine Mannschaft an der Kurbel hielt ungefähr 20 Minuten durch (KSTF).

<sup>57</sup> Zwei andere – die Ablösung ging aber nicht immer so militärisch vor sich.

<sup>58</sup> Bei mancher Ablösung stand die Maschine auch still (F).

<sup>59</sup> Zur schweren Arbeit kam noch die heiße, mit Wasserdampf gesättigte Luft in der Stube (KS).

<sup>60</sup> Most gab es beim Spänedrehen in jedem Bauernhause, Schnaps dagegen nicht immer (KF), ab und zu bekamen die weiblichen Personen auch Tee (FT).

Die Arbeit am ersten Prügel geht ihrem Ende zu. Veitl hat ihn auf schwache drei Zoll Durchmesser zusammengedreht. Am linken Rande allerdings bleibt ein Teller zurück, der gegen seine Mitte immer stärker wird. Der Prügelrest hat nun das Aussehen eines Eisstockes mit kleinem Durchmesser und überlangem Stiel. Veitl spannt aus<sup>61</sup>. Seppl, das blonde, achtjährige Dickerchen, steht bereits erwartungsvoll daneben, nimmt das Überbleibsel freudestrahlend in Empfang, schneidet den Großteil des Stieles ab und hat nun einen kleinen Eisstock. – Die anderen Kinder warten . . .

Nun sind auch bereits Hans, Jörgl und die bubenartige Mirzl, also vier von den sieben Kindern der Bauersleute, im Besitz eines solchen Wintersportgerätes.

Im Türrahmen erscheint der Bauer, schleppt einen Zimmerbock in die Stube und stellt ihn in angemessener Entfernung vom Tische ab. Dann bringt er ungehobelte Bretter und legt sie nebeneinander, jedes mit einem Ende auf die Kante des Familientisches und dem andern auf den Zimmerbock. Der Behelfstisch ist fertig. Die Bäuerin nimmt den Bartwisch vom Nagel neben der Kammertür und fährt ein paarmal über die Bretter. Auf dem Anrichtkastl stehen bereits zwei Teller mit Speckstücken. Das eine stellt sie auf den Familientisch, das andere mitten auf die Bretterfläche. Neben jeden Teller kommen ein großer Laib Weißbrot und zwei mit Salz gefüllte Hornlöffel zu liegen. Zu guter Letzt verteilt die Hausfrau auf Tisch und Behelfstisch noch dreizehn Messer, füllt die beiden Mostkrüge nach und ruft: „Za da Jausn is'<sup>62</sup>!“

Sensl streckt sich, befühlt mit der Rechten ihr Kreuz, verzieht dabei leicht das Gesicht und setzt sich wieder aufs Stockerl. Jörgl verzieht ebenfalls sein Gesicht, aber aus Schadenfreude, und bringt sich rechtzeitig in Sicherheit. Kaidan und Nazl gehen an die Kurbel. Veitl setzt das Eisen an, von dem weg die dampfende Spanschlange auf Sensl zuwandert. Die Männer haben nichts zu lachen: 20 Minuten schwerste Arbeit, 40 Minuten Rast<sup>63</sup>! So sind sie schon recht froh, als die Bäuerin sich anschickt, zum Mittagessen aufzudecken. Über die Bretter breitet sie jetzt ein sauberes Leintuch. Wie üblich, gibt es auch heute zuerst Kraut und Erdäpfel, dann aber Krapfen mit einer Idung<sup>64</sup>.

Nachdem man auch den Hunger des Viehs in Roß-, Ochsen-, Kuh- und Schweinestall gestillt hat – auch die drei Katzen haben ihr Schüsserl mit Milch erhalten –, beginnt das Spänedrehen wieder und dauert – nur von der Nachmittagsjause, bei der wieder Speck, Brot und Most geboten werden, unterbrochen – bis zum Abendessen<sup>65</sup>. Das aber ist festlich: Schweinsbraten mit Krautsalat<sup>66</sup>.

<sup>61</sup> Für einen Prügel von etwa 40 cm Durchmesser brauchte man ungefähr eine Stunde (STF).

<sup>62</sup> Selten gab es neben Speck auch Käse und Butter (F).

<sup>63</sup> Zwei Kurbelmannschaften zu je zwei Mann mußten (OK), drei sollten sein (FS).

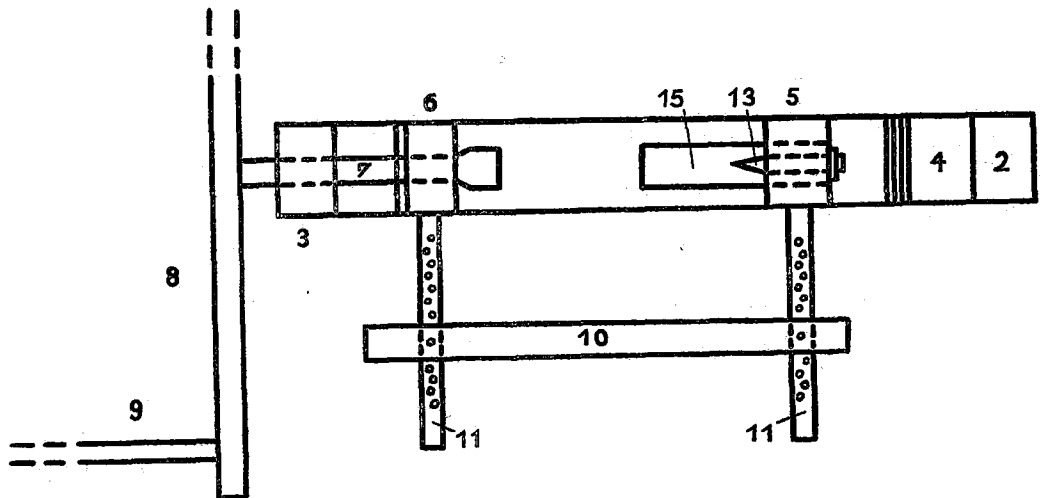
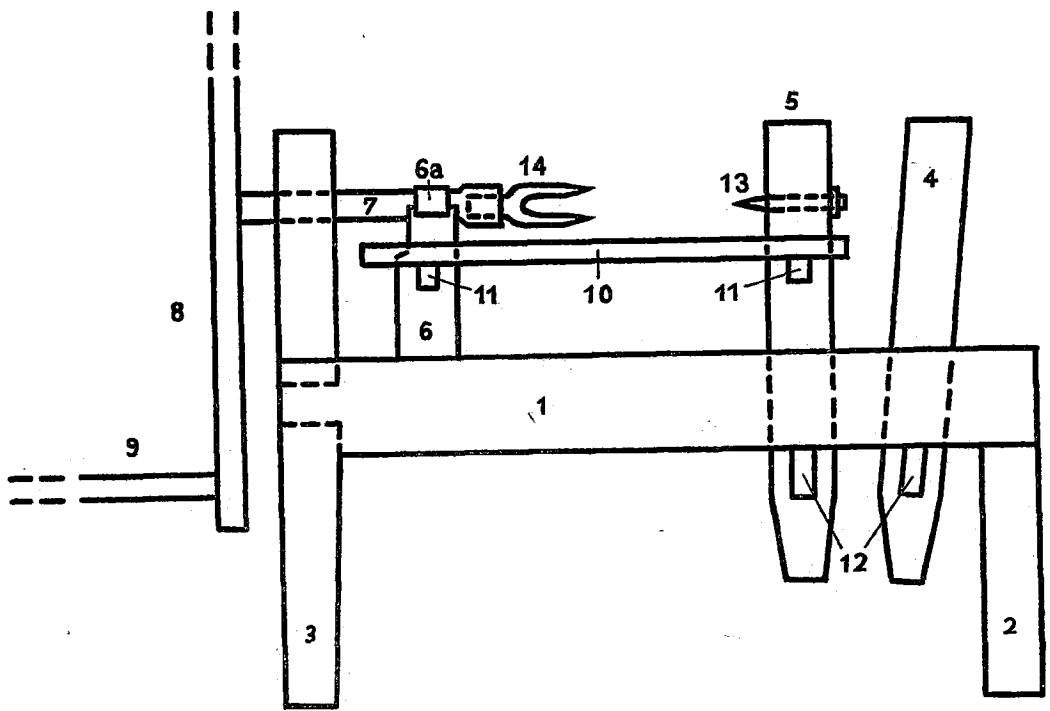
<sup>64</sup> Tunke (gedörnte Zwetschken, Birnen oder beides in Zuckerwasser zusammen mit Zimtrinde und ein paar Gewürznelken kochen, erkalten lassen, mit einem Schuß Rum oder Schnaps versehen). Oft gab es auch Geselchtes mit Krautsalat (K), manchmal Schweinsbraten mit Krautsalat (T). Die ansonsten strenge Sitzordnung war außer Kraft.



Der Bauer steht im Hofe beim Veitl, der seine Maschine bereits auf das Roßwagerl verladen hat, die Dienstboten schicken sich an, ins Bett zu gehen. Die Bäuerin läßt ihren Blick durch die Stube gleiten und denkt an die Unmenge Arbeit, die morgen auf sie und ihre Mägde wartet. Der Fußboden ist übersät mit Spänen aller Längen und Breiten, Rindenteilchen liegen herum, selbst etliche Holzpantoffel der Kinder; überall Staub und Schmutz! Die unerträglich heiße Luft ist mit Wasserdampf gesättigt und macht sie ganz benommen. Hias stapft durch das Schneetreiben heimzu. Gut, daß ich nicht weit habe, denkt er noch. Für weitere Geistesarbeit aber reicht heute seine Gehirnkraft nicht mehr. Daheim fällt er todmüde ins kalte Bett. Er meint, noch immer am Rade zu stehen, sieht Veitl das Eisen führen, den Prügel sich drehen . . . Die Bilder werden undeutlich . . . Nur die Stube bleibt . . . Sie ist aber nicht mehr Werkstatt . . . Veitl zieht und drückt die Harmonika . . . Paare wirbeln herum . . . durcheinander . . . Und dort ist die blonde Kathi . . . seine Kathi!

<sup>65</sup> Häufig wurde auch noch nach dem Abendessen weitergearbeitet, manchmal bis 11 oder  $\frac{1}{2}$  12 Uhr (FK), besonders dann, wenn man hoffte, fertig zu werden (S).

<sup>66</sup> Andere gebräuchliche Abendmahlzeiten waren Kaffee mit Weißbrot (K), Grießkoch (K), kaltes Koch (K), Gulasch oder „Böhmisches Gschnoatl“ (eine Art Frittatensuppe) (F). – Die Männer an der Kurbel wurden in der Regel nicht entlohnt. Teils stammten sie aus der Verwandtschaft, teils lag gegenseitige Hilfeleistung vor. Ab und zu brachte auch der eine oder andere selber einen Prügel mit, den er abgedreht haben wollte (K). Der Eigentümer der Maschine allerdings mußte bezahlt werden. Ob die Entlohnung nach der Zeit oder nach der Anzahl der Spänebündel geschah, konnte nicht genau eruiert werden.

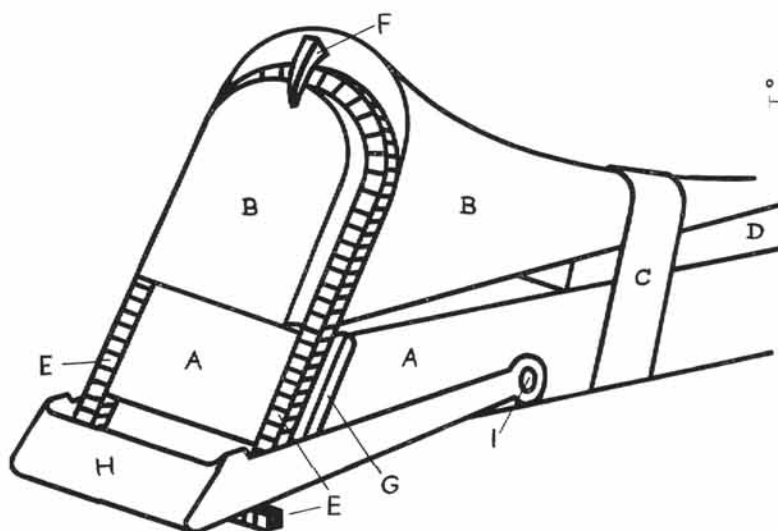
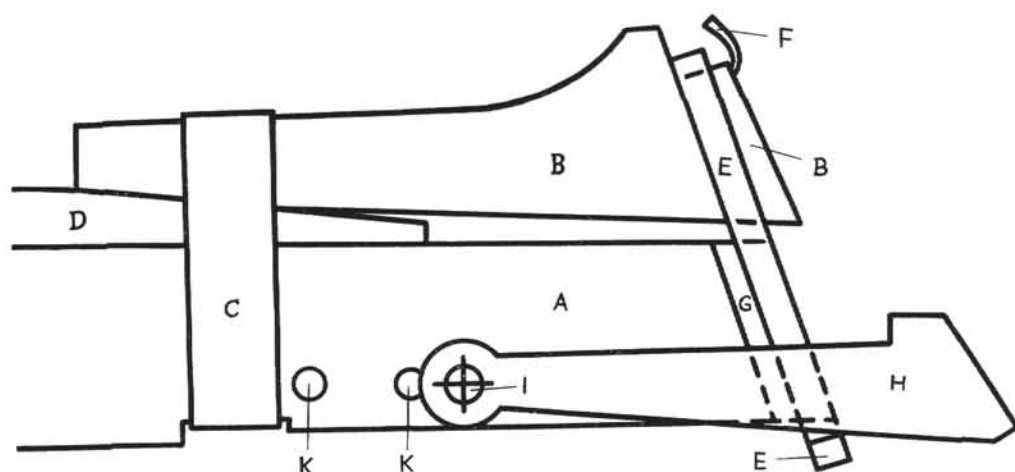
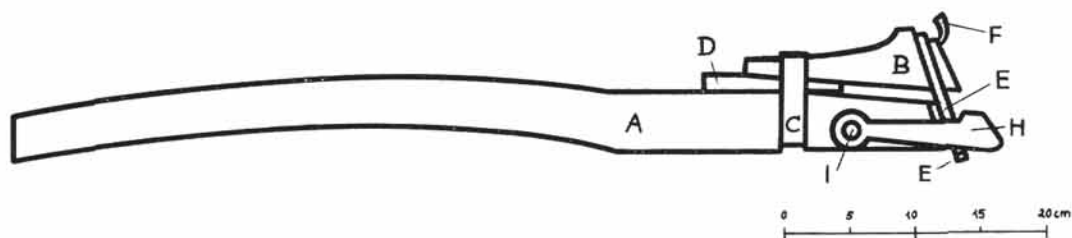


1 „Spangoß“ (Eigentümer: Johann Neißl, Wagnermeister, Stratberg, Post Kollerschlag)  
Seitenansicht (oben) und Draufsicht (unten)

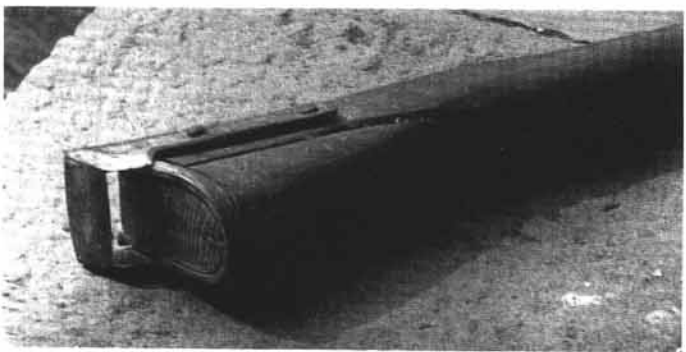
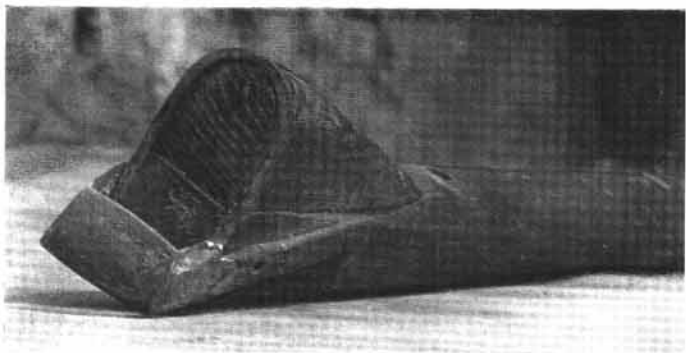
- |  |  |
|--|--|
| 1 = Hauptbalken  | 7 = Welle mit dem Mitnehmer (14), der in die beiden Bohrungen an der einen Schnittseite des Prügels eingeführt wurde und ihn in Drehung versetzte          |
| 2 = Hinterbeine aus Weichholz, in den Hauptbalken eingearbeitet  | 8 = Schwungrad   |
| 3 = Vorderteil aus einem Hartholzstück   | 9 = Kurbel   |
| 4 = Holzbalken   | 10 = Gleitbalken als Auflage für das Spaneisen (Abb. 3)  |
| 5 = Holzbalken mit Dorn (13) und Tragleiste (11), in der Ausnehmung (15) des Hauptbalkens verschiebbar, um Prügel verschiedener Länge einspannen zu können, mit Keil (12) in der jeweiligen Stellung fixierbar. Zwischen 4 und 5 wurde ein Holzstück getrieben, damit 5 unverändert in seiner Lage blieb und der Dorn (13) nicht aus dem Prügel gleiten konnte | 11 = Tragleisten des Gleitbalkens  |
| 6 = Balken, der das Wellenlager (6a) und eine Stützleiste (11) trägt   | 12 = Holzkeile   |
|  | 13 = Dorn  |
|  | 14 = Mitnehmer („Geamaul“)   |
|  | 15 = Ausnehmung im Hauptbalken (1), um den Balken 5 und mit ihm den Dorn (13) verschieben und so der jeweiligen Länge des Prügels genau anpassen zu können |



2 „Spangoaß“ – Einspannen des Prügels, hier einer alten, auf Späne zu verarbeitenden Radnabe. Der Mitnehmer (links vom Prügel) und der Dorn (rechts) sind gut zu sehen



- 3 Spaneisen (Eigentümer: H. Johann Neißl, Wagnermeister, Stratberg, Post Kollerschlag)  
 Das Messer (H) ist verstellbar: 1. bezüglich der Entfernung der Schneide vom Hufeisenband (E) bzw. vom verschiebbaren Hartholzstück (B) durch Verlegung des Gelenkes in eine der zwei Reservebohrungen (K); 2. bezüglich des Winkels, den die Schneidefläche mit dem Hufeisenband (E) und dem verschiebbaren Hartholzstück (B) bildet. Soll der Winkel kleiner werden (dickere Späne), so wird mit einem Hammer auf die Stirnfläche von B geschlagen (Messer senkt sich!) und der Keil (D) dann festgetrieben. – Soll der Winkel sich jedoch vergrößern (dünnere Späne), wird B nach vorne geschlagen und wieder mit dem Keil (D) fixiert



5 „Spangoß“ (Eigentümer: H. Neißl). Der Prügel ist zwischen Dorn und Mitnehmer eingespannt, auf dem Gleitbalken liegt das Späneisen, wie es beim Spänedrehen gehalten wurde





7 Bei der Arbeit. Auch der „Spanfanga“ ist an seinem Platz

